

2. Korinther 4, 16-18 -  
Predigt am So. Jubilate, 7.5.06  
(Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in 2. Korinther 4, 16-18:

*Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Liebe Gemeinde,

interessant, oder? Diesen Bibeltext an einem der Sonntage nach Ostern zu hören, heute am Sonntag Jubilate, im Frühling, Anfang Mai. Da ist vom Verfall unseres Leibes die Rede, von Trübsal - vielleicht möchten sich manche gegen solche Gedanken heute wehren, denken gar: immer diese schweren Gedanken in der Kirche. Sollen wir nicht einmal einfach jubeln?

Nun sind wir hier zusammen, mit ganz verschiedenen Hintergründen. Viele haben „ihr Päckchen zu tragen“ und finden sich wieder in den Formulierungen des Paulus. Könnte es geschehen, dass uns die Gedanken des Paulus untereinander verbinden?

Mir gefällt an diesen Worten, dass sie nicht am Negativen, von unten her, ansetzen. *Darum werden wir nicht müde*; dieses *Darum* ist eine Position, knüpft an an österliche Gedanken. In Vers 4 lesen wir von dem österlichen Licht, das Gott auch in unsere Herzen scheinen lässt. Ja, wir kommen von Ostern her. *Darum werden wir nicht müde*, nicht mutlos, das meint hier: wir kennen die Müdigkeit oder die Mutlosigkeit, aber wir lassen uns von ihr nicht gefangen nehmen.

Dabei denke ich, dass mit dieser Mutlosigkeit oder Müdigkeit nicht etwas Zufälliges gemeint ist, das eben gelegentlich kommt, wenn man halt, wie man so sagt, einen Durchhänger hat. Ich denke, es geht Paulus um die Mutlosigkeit, die aus der Ehrlichkeit folgen kann. Mutlos machen kann uns z.B. die Einsicht, dass wir alle nicht mit großen, sondern mit sehr kleinen Dingen beschäftigt sind. Wir tragen in uns die Sehnsucht nach einer großen Wanderung, und tatsächlich tun wir nur ein paar Schritte im Kreis herum. Und darüber verstreicht unser Leben. Irgendwann ist es vorbei und wir fragen müde, ob das alles war, und ob Gott nicht etwas Größeres mit uns vorhatte. Gott, vor allem unser Wunsch-Gott.

Klar ist, dass unser äußerer Mensch eines Tages verfällt. Klar, dass ein Mensch ohne Hoffnung mutlos und müde wird.

Auch dem Paulus ist das klar. Erstaunlich, dass er das nicht verdrängt. Er nennt die Mutlosigkeit beim Namen und setzt etwas dagegen. Das gibt ihm die Kraft, sie eben nicht totzuschweigen oder zu verdrängen, sondern beim Namen zu nennen.

Was stellt er denn dagegen? Er schreibt: ... *wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert*. Und dies beides geschieht genau eins im anderen.

Aber was meint Paulus denn? Vor allem was meint er mit dem „inneren Menschen“? Ist es Herz, Geist, Seele, das Innere, das nicht von der Zerstörung berührt wird? Manche denken so, erst diese Woche habe ich mit jemand geredet. Aber so kann ich Paulus nicht verstehen. Wir merken doch immer wieder, dass im menschlichen Bereich das Äußere und das Innere zusammenhängen. Wenn der Körper als der äußere Mensch leidet, dann hängt das oftmals zusammen mit dem inneren Menschen, mit der seelischen Befindlichkeit. Ich lese es so, dass Paulus den ganzen Menschen mit Körper, Seele, Geist meint, wenn er vom Vergehen des äußeren Menschen redet. Er meint alles, was wir menschlicherweise sind und haben, alles was wir menschlicherweise überhaupt erfahren und uns denken können. Die ganze Schöpfung ist der Vergänglichkeit und Sterblichkeit unterworfen.

Der innere Mensch in den Worten des Paulus meint das ganz neue Leben, das Leben von Ostern her, meint Gottes Leben, das wir hier auf dieser Welt noch gar nicht greifen oder sehen können. Es ist das neue und ewige Leben, das Gott schafft, und das so ganz und gar anders ist als unsere Vorstellung.

Es ist so anders, wie der Weizenhalm total anders aussieht als das Weizenkorn, aus dem er gewachsen ist. Und doch hoffen wir, dass unser neues Leben, unser innerer Mensch, so unmittelbar mit uns, die wir hier sind und leben, zusammenhängt, auch wie Weizenkorn und Halm zusammenhängen. Wir hoffen darauf. Leben, das Gott möglich macht.

Wie kann dies aber schon heute wirken und unser Leben verändern? Ichdenke, dass man das nicht

erklären kann, aber durchaus davon erzählen. Ich habe kürzlich von Sebastian und seinem Großvater gelesen. Ganz ähnlich könnte ich es mir bei manchen Hessentalern vorstellen, auch bei Gemeindgliedern, die schon verstorben sind. In dieser Geschichte ist der Großvater schon alt und muss gepflegt werden. Manchmal besucht ihn Sebastian.

An diesem Tag schlief der Großvater, und Sebastian bemerkte die Karte in der Hand des Großvaters. Darauf war ein Sonnenuntergang zu sehen, und unten stand unser Bibelvers abgedruckt: *Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.* Der schlafende alte Mann und sah ganz entspannt aus.

Wenn er wach ist, fällt ihm vieles so schwer. Aufstehen ist mühsam, auch das Essen geht mehr schlecht als recht. Sebastians Mutter sagt diese Tage manchmal: „Großvater ist in letzter Zeit immer weniger geworden.“ Sebastian denkt darüber nach. Bleibt der Großvater innerlich unberührt?

Manchmal ist Großvater auch bitter und traurig, weil er nicht mehr so kann wie früher. Manchmal sogar wütend, dann muss man ein wenig Abstand nehmen und lässt ihn in Ruhe.

Jetzt wacht Großvater langsam auf. Zuerst erzählt Sebastian ein wenig von der Schule. Aber der Großvater merkt es auch, dass Sebastian etwas auf dem Herzen hat. Schließlich wagt es Sebastian, weist auf die Karte und fragt, ob es das gibt, ein Innen und ein Außen beim Menschen?

Großvater muss überlegen. „Das hat Paulus so ja gar nicht geschrieben.“ Sebastian merkt, dass Großvater sofort gewusst hat, wer das geschrieben hatte. Er weiß, dass Großvater sich gut in der Bibel auskennt. Großvater sagt: „So viel ich weiß, ging es Paulus damals selber nicht gut. Der hatte ja gar kein leichtes Leben. Er war von Ort zu Ort gezogen, um zu predigen. Und das, obwohl er selber gar nicht richtig gesund war. Kein Wunder, bei dem anstrengenden Leben. Aber was dem Paulus noch mehr ausgemacht hat, das war, wenn andere böse und falsch über ihn redeten. Manche haben gesagt: 'Wie kann ein so kränklicher und unscheinbarer Mann sich hinstellen und behaupten, etwas von Gott erzählen zu wollen.'“

Also, Paulus hat bestimmt nicht gesagt, dass das, was das Leben schwer macht, eigentlich ganz leicht sei. Aber wenn er vom äußeren und inneren Menschen redet, dann meint er damit, dass es neben dem sichtbaren Leben, das oftmals schwer ist, auch noch das andere gibt. Das ist Gottes Wirklichkeit, und manchmal bekommen wir eine Ahnung, wie diese in unser Leben hier hereinleuchtet.“

Als Großvater eine Pause macht, fragt Sebastian: „Wie kann man denn Gottes Wirklichkeit begreifen?“

Wieder überlegt Großvater eine ganze Weile. Daran merkt Sebastian, dass es eine schwere Frage ist. „Ich hoffe darauf, und ich glaube daran,“ sagt Großvater. „Und wichtig sind mir Leute, die das auch wollten. Bei Paulus z.B. merke ich, dass der weiß, wovon er redet. Der hat darin gelebt, obwohl vieles dagegen sprach, und obwohl er es oft schwer hatte. Aber den hat seine Hoffnung auch getragen. Und ich merke auch, dass ich jeden Tag die Kraft bekomme, die ich für den neuen Tag brauche. Die Hoffnung, dass Gott in alledem wirkt, wird in mir nicht schwächer, sondern stärker.“

Deshalb hoffe ich, dass Gottes Möglichkeiten größer sind als ich es mir vorstellen kann. Und wenn es mir schlechter geht, dann wird deshalb Gottes Kraft noch lange nicht weniger.“

Aber ich brauche auch Hilfe, dass mir die Hoffnung nicht verlorengeht. Wäre da nicht die Großmutter ... Und auch du, Sebastian, bist mir so wertvoll, einfach, dass es dich gibt, und dass du immer wieder zu Besuch kommst.“

Sebastian spürt, wie heiß seine Ohren wurden. Großvater sieht ihn an. Er blickt nochmals auf die Karte, und sagt dann: „Ja, ich vertraue den Worten des Paulus. Der hat seine Hoffnung nicht verloren. Bei ihm heißt es nicht: 'Reiß dich zusammen!' oder: 'Es wird schon wieder.' So zu reden wäre dumm. Weil keiner sich einfach so zusammenreißt, dem es wirklich schlecht geht. Und weil manches auch nicht mehr wird. Das wusste Paulus. *Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert.* Gott wirkt, ohne dass man sich anstrengen und zusammenreißen soll. Das hoffe ich.“

Zum Schluss hat Großvater noch gesagt: „Weißt du, ich spüre, dass ich diese Kraft, die ich jeden Tag bekomme, nicht in mir trage. Es gibt Tage, an denen geht es mir eigentlich nicht so schlecht. Und doch fühle ich mich kraftlos und verzweifelt. Und dann gibt es Tage, an denen es mir viel schlechter geht, und ich habe doch die Zuversicht, dass es mir auch wieder besser geht - innerlich. Solche Kraft, solche Zuversicht, die sind ein Geschenk.“

Großvater legt die Karte auf den Nachttisch, und er hält Sebastians Hand. Sebastian ist froh, dass er solche Dinge mit seinem Großvater reden kann. Nach einer Weile merkt er, dass Großvater müde wird. Es wird auch Zeit, zu gehen. Sie verabschieden sich, und Großvater sagt noch: „Danke, Sebastian.“

Liebe Gemeinde, mir ist an dieser Geschichte so wertvoll, dass unser Leben hier nicht abgewertet wird. Ich spüre das Verlangen nach gelingendem Leben. Und das ist gut. Ich glaube, wir dürfen hoffen auf gute Tage und gute Erfahrungen hier in diesem Leben. Unser Bibeltext könnte da anders verstanden werden. *Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.* Gottes

Leben ist die Ewigkeit, aber er hat uns jetzt dieses Leben hier gegeben. Aus unserem Bibeltext muss es gar nicht folgen, dass unser Leben hier unwichtig ist. Spannend ist es, trotzdem die Vergänglichkeit nicht zu verdrängen. Auch heute nicht, am Sonntag Jubilate. Ein Vorbild dieser Haltung sehe ich im Leben von Dietrich Bonhoeffer. Er schrieb: „Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“ Vorher wollen wir unserem Gott vertrauen, der den inneren Menschen *von Tag zu Tag erneuert*. Amen.